

Schließlich wendet sich der Autor auch der Standortfrage des Frauenklosters Schwarzach zu. Die urkundliche, archäologische und topographische Analyse weist eindeutig Münsterschwarzach als Sitz des Frauenklosters aus und nicht Stadtschwarzach. Auch die Untersuchung der chronikalischen Texte bzw. der Intentionen der Klosterchronisten weist indirekt in die gleiche Richtung. Wertvolle Zeugnisse aus der Zeit der Karolinger stellen die 1935 ergrabenen Reste der ersten Klosterkirche dar. Die damals erstellten Grabungsunterlagen hat Büll zum ersten Mal dokumentiert und vorläufig ausgewertet. Wertvoll ist die „Urkundensammlung zur Geschichte Münsterschwarzachs“ (S. 341–360), die auch Urkunden enthält, die „aufgenommen wurden unter der Voraussetzung“, daß der Inhalt sich auf das Frauenkloster Münsterschwarzach bezieht.

Nur wenige Druckfehler stören die sonst sehr sorgfältige und fruchtbringende Studie, die als verlässliche Diskussionsgrundlage für weitere Untersuchungen gelten kann. Auf S. 91 ff. (Abb. 27–31) fehlt die Quellenangabe. Auf S. 126 (Beginn der 1. Zeile) fehlt ein ganzer Satzteil. S. 206 Abb. 36 muß es statt „RV“ wohl FR heißen. S. 290 Anm. 34 muß es statt „1113“ wohl 113 heißen. S. 289 nach „Blutenda“) müßte ein (?) stehen und schließlich auf S. 224 (fünfte Zeile von unten): *secus* statt „*secan*“.

84 Abbildungen sind als anschauliche Ergänzung zu einer Untersuchung gedacht, die große Sachkenntnis, beachtliches Engagement, sorgsame Quellenauswertung und eine nicht unkritische Zuneigung zur langen Geschichte der Profeßabtei des Autors verrät. Er hat sie seinem verstorbenen Mitbruder Kassius Hallinger gewidmet.

Elmar Hochholzer

Münsterschwarzach

BOSHOF E. (Bearb.), *Die Regesten der Bischöfe von Passau Band I. 731–1206*. Register v. F.-R. Erkens (Regesten zur Bayerischen Geschichte 1, hrsg. v. d. Kommission für Bayerische Landesgeschichte), München (C.H. Beck) 1992, XLVI, 416 S.

Als ersten Band der neuen Regestenreihe der Kommission für Bayer. Landesgeschichte legt Egon Boshof hier die Regesten der Passauer Bischöfe 731–1206 vor. Zu diesem Werk kann eines auf jeden Fall gleich vorweggenommen werden: Viele Diözesen würden sich glücklich schätzen, eine solche Arbeit für ihren Bereich zu besitzen. Auch wenn B. den großformatigen Band, dessen Redaktion 1989 abgeschlossen war, bescheiden als eine Vorarbeit zur vorbereiteten Edition der Urkunden versteht, wird doch jeder Benutzer darin weit mehr sehen. Mit gut 1200 Regesten aus dem genannten Zeitraum bietet der Band eine breite Quellenbasis nicht nur für den großen Raum des alten Passauer Bistumsgebietes, sondern noch weit darüber hinaus. Ausgezeichnete Orts- und Personenregister (S. 353–381) von F.-R. Erkens erschließen das Material; ein gesondertes Register der Urkunden-Zeugen folgt noch nach (S. 381–417). Wenn sich hier gelegentlich Druckfehler finden, kann dies bei der Menge des verarbeiteten Stoffes niemanden verwundern und keinesfalls Anlaß für kleinliche Kritik sein. „Regestenarbeit fordert nun einmal nicht nur große Disziplin und völlig selbstlose Hingabe, sondern auch den Glauben an die Sache und die Freude an ihr.“ Daß E.B. ganz im Einklang mit diesem Wort des großen A. Lhotsky stand, als er seine Passauer Regesten bearbeitete, scheint außer Zweifel zu stehen. Mit aller (selbstverständlichen) Sorgfalt sind ja nicht nur die Regesten selbst bearbeitet; der beigegebene Apparat nötigt ebenso immer wieder Bewunderung ab: Zwar ist nur bei den bischöflichen Urkunden Vollständigkeit in der Aufzählung der Editionen angestrebt, doch sind auch bei fast allen anderen Stücken Abschriften, ältere Regesten und Editionen ebenso reichlich verzeichnet wie die Sekundärliteratur, so daß aus manchem Abschnitt des Apparates ein knappes, in sich geschlossenes Kapitel Quellenkunde zu einer Person oder einem Ereignis geworden ist. Die Ausführungen zur *Causa Methodii* (bei Nr. 146) etwa können ein beredtes Zeugnis

dafür ablegen. Das Quellenverzeichnis (S. XVI–XLVI) mag wohl eine so gut wie komplette Bibliographie zur mittelalterlichen Passauer Bistumsgeschichte sein. Für die benediktinische Ordensgeschichte Süddeutschlands und Österreichs enthält der Band eine Fülle von Material; mit Admont, Ellwangen, Garsten, Göttweig, Kremsmünster, Lambach, Melk, Reichenau oder Seitenstetten sind noch längst nicht alle betroffenen Klöster genannt. Zur Erforschung ihrer mittelalterlichen Geschichte wird das Passauer Regestenwerk auf lange Zeit nicht nur ein unverzichtbares, sondern auch gerne benutztes Hilfsmittel sein, dem eine baldige Fortsetzung nur zu wünschen ist.

Martin Ruf OSB

Schäftlarn

*Benediktinerabtei Michaelbeuern.* Eine Dokumentation anlässlich der Eröffnung und Weihe der neu adaptierten Räume für Internat, Schule und Bildungsarbeit, Michaelbeuern 1985, 410 Seiten, 160 sw-Reproduktionen, 36 Farbtafeln.

Abt und Konvent der alten und traditionsreichen Benediktinerabtei Michaelbeuern haben den Abschluß umfangreicher Schul- und Internatsumbauten sowie die Errichtung eines Bildungshauses zum Anlaß genommen, einzuhalten und im Blick auf das Erbe der Vergangenheit die Aufgaben für die Zukunft neu zu ergreifen. Abt Nicolaus Wagner schreibt selbst in seinem Vorwort: „Man ermißt die Bedeutung eines Ereignisses vor allem, wenn man sie mit den Zeitströmungen in Beziehung setzt. Versucht man, die Bedeutung unseres Stiftes auf dem Hintergrund seiner Vergangenheit zu sehen, so sprechen sein ehrwürdiges Alter, sowie die schon seit seiner Gründung vor allem im Gottesdienst und in der Seelsorge bestehenden vordringlichen Aufgaben eine beredete Sprache“ (S. 9). Mit dem Umbau von Internat und Schule besinnt sich Michaelbeuern auf sein Ziel, eine nach christlichen Werten orientierte Erziehung zu vermitteln; mit dem Bau eines Bildungshauses kommt es dem Bedürfnis vieler Menschen nach Besinnung, Einkehr und Weiterbildung entgegen. Die zur feierlichen Neueröffnung erschienene Festschrift versucht, im Blick auf die Geschichte die Gegenwart zu verstehen und daraus die Zukunft zu gestalten. Sie gliedert sich in sechs große Themenbereiche mit 39 Aufsätzen von 26 Autoren.

Die sechs Beiträge zum Thema „Geschichte“ (S. 12–132) beschäftigen sich mit der Frühgeschichte des Klosters Michaelbeuern, der weiteren Fortentwicklung bis in unsere Zeit, der Beziehungen zum Salzburger Erzbischof und werden abgeschlossen mit einem Verzeichnis der 55 Äbte Michaelbeuerns. Der nächste Bereich „Baugeschichte“ (S. 133–208) rekonstruiert, soweit überhaupt noch möglich, die Gestalt der romanischen Abteikirche aus dem 11. Jahrhundert, die im 14. weitgehend zerstört wurde. Im 15. Jahrhundert erfolgte der Wiederaufbau, im 17. Jahrhundert wurde die Kirche barockisiert, die Klosteranlage neu gebaut. Erst 1783 wurden weitere große Bautätigkeiten abgeschlossen. Nach einem gewaltigen zeitlichen Sprung werden abschließend noch die umfangreiche Neugestaltung und der Umbau von Klosterkirche und Stift 1950–1985 beschrieben.

Der dritte Bereich „Bildende Kunst — Musik — Literatur“ (S. 209–282) umfaßt acht Aufsätze zum Thema Kirchenschatz, zur mittelalterlichen Buchkunst in Michaelbeuern, zur Geschichte der Bibliothek mit ihren Handschriftenbeständen. Die Orgelchronik der Stiftskirche sowie zahlreiche Materialien zur Musik und Musikpflege im 17.–19. Jahrhundert dokumentieren das rege klösterliche Musikleben. Die folgenden zwei Bereiche widmen sich den Hauptaufgaben der Abtei Michaelbeuern: einmal der Lehrtätigkeit in der „Stiftsschule“ (S. 283–306) sowie der Seelsorgearbeit in den der Abtei inkorporierten Pfarreien (S. 307–358). Der abschließende Themenbereich befaßt sich unter verschiedenen Aspekten noch mit der „Kulturlandschaft um Michaelbeuern“ (S. 359–405).